

Redaction
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 58.

Hirschberg, Sonnabend den 8. März.

1884.

Die Eröffnungsrede,

mit deren Verlesung der Staatsminister v. Bötticher heute Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die letzte Session der laufenden Legislaturperiode des Reichstages einleitete, hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie bei dem Beginn Ihrer Berathungen willkommen zu heißen.

Die bedeutendste Aufgabe des Reichstages liegt auch für die bevorstehende Session auf dem Gebiete der social-politischen Gesetzgebung. Der zu wiederholten Malen feierlich und mit besonderem Nachdruck ausgesprochene Wunsch Seiner Majestät des Kaisers, die wirtschaftliche und sociale Lage der Arbeiter durch organische Gesetze zu heben und dadurch den Frieden unter den Bevölkerungsklassen zu fördern, hat im deutschen Volke volles Verständniß gefunden. Die Verhandlungen über das im vergangenen Jahre — Dank Ihrer hingebenden Mitarbeit — zu Stande gekommene Krankenversicherungsgesetz haben den erfreulichen Beweis geliefert, daß der Reichstag sich mit den verbündeten Regierungen in dem Bewußtsein der Bedeutung und Dringlichkeit der erstrebten socialen Reformen begegnet.

Der nächste Schritt auf diesem Gebiete besteht in der endlichen gesetzlichen Regelung der Fürsorge für die durch Betriebsunfälle verunglückten Arbeiter und deren Hinterbliebene. Nachdem auch der im Frühjahr 1882 Ihnen vorgelegte Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes zum legislatorischen Abschluß nicht gelangt war, ist derselbe unter Berücksichtigung der aus dem bisherigen Entwicklungsgange geschöpften Erfahrungen nochmals einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Derselbe hat zu dem Plane einer anderweitigen Ausgestaltung der in Aussicht genommenen berufsgesellschaftlichen Organisation der gewerblichen Unternehmer auf der Grundlage ausgedehnter Selbstverwaltung, sowie einer erweiterten Theilnahme der Arbeiter behufs Wahrung ihrer Interessen geführt. Die auf diese Grundlagen gestellte neue Vorlage wird Ihnen unverzüglich zugehen. Für die Erledigung derselben hat der Reichstag durch die frühzeitige Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1884/85 die erwünschte geschäftliche Freiheit gewonnen.

Nach dem Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes wird es unsere Aufgabe sein, auf entsprechender organisatorischer Grundlage eine befriedigende Ordnung der Fürsorge für die durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werdenden Arbeiter anzustreben.

Die Erfüllung dieser Pflicht gegen die arbeitende Bevölkerung soll in dieser die Segnungen der friedlichen Entwicklung des geeinten Vaterlandes zum vollen Bewußtsein bringen, damit den auf den Umsturz göttlicher und menschlicher Ordnung gerichteten Bestrebungen revolutionärer Elemente der Boden entzogen und die Beseitigung der erlassenen Ausnahmemassregeln angebahnt werde. Die verbündeten Regierungen werden ihrerseits bemüht sein, auf diesem Wege den Erwartungen und Zusagen zu entsprechen, welche die Vorbereitung und den Erlaß des Gesetzes vom 21. October 1878 begleiteten. In der Hoffnung auf Ihre erfolgreiche Mitwirkung an diesem Werke werden die verbündeten Regierungen Ihre Zustimmung zu einer Verlängerung jenes Gesetzes, dessen Geltung mit dem 30. September d. J. abläuft, nachsuchen.

Durch das Krankenversicherungsgesetz werden einige Abänderungen des Hilfskassengesetzes vom 7. April 1876 bedingt. Es wird Ihnen daher der Entwurf einer entsprechenden Novelle zu diesem Gesetze vorgelegt werden.

Die bei der Gründung und Verwaltung von Actiengesellschaften hervorgetretenen Ausschreitungen und die

dadurch herbeigeführten Schädigungen des Volkswohlfandes haben das Vertrauen in die bestehende Actiengesetzgebung erschüttert. Nach der in der Sitzung des Reichstages vom 27. März 1873 gegebenen Anregung ist die Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer Abänderung des Gesetzes vom 11. Juni 1870 in weiten Kreisen zur Anerkennung gelangt. Der in Folge dessen aufgestellte Gesetzentwurf, welcher Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet werden wird, bezweckt die Abstellung der hervorgetretenen Mißstände und nimmt zu diesem Ende insbesondere die Verschärfung der Verantwortlichkeit aller bei der Gründung, Leitung und Beaufsichtigung von Actienunternehmungen theilhaftigen Personen, sowie die Herbeiführung einer wirksamen Controle über die Verwaltung der Actiengesellschaften in Aussicht.

Die im Jahre 1882 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe, welche die Zuwendung der durch das Gesetz vom 20. April 1881 den Wittwen und Waisen der Reichsbeamten gewährten Fürsorge auch an die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, sowie im Anschlusse an das in Preußen geltende Pensionsrecht eine Verbesserung des Pensionswesens für Reichsbeamte und Officiere in Aussicht nahmen, sind damals zur Verabschiedung nicht gelangt. Die Verhältnisse, welche zu diesen Entwürfen geführt haben, bestehen unverändert fort und wird der Inhalt derselben Ihren Beschlüssen von Neuem unterbreitet werden.

Unter dem fortgesetzten Bemühen, den Erzeugnissen unserer Literatur und des heimischen Kunstfleißes auch außerhalb der Grenzen des Reiches in immer weiterem Umfange eine durch Rechtsschutz gesicherte Verbreitung zu gewährleisten, sind mit Belgien zwei Verträge über den gegenseitigen Schutz der Rechte an Werken der Literatur und Kunst, sowie über den gegen-

Der schwarze Robert,

oder:
Meine Frau und ich.

Von Michael Kolben.

(Fortsetzung.)

„Unbedeutender kleiner Streit?“ wiederholte sie mit vieler Würde und Hoheit. „Wollen Sie noch versuchen, mich zu täuschen? So vernehmen Sie denn: In der Heftigkeit Eures sogenannten kleinen Streites überhörte Ihr mein wiederholtes Klopfen an die verschlossene Thür, ich mußte draußen stehen und — vernehmen Sie es, Neffe, und leugnen Sie nicht — beide nicht: Ich hörte, was zwischen Euch vorging!“

„Nun, und?“ fragte ich gleichmüthig.

„Nun, und?“ fuhr sie streng fort. „Und ich hörte, daß Sie, — wie Sie auf — auf — nun, es soll ja einmal heraus: auf Laura's — Liebeleien!“

„Liebeleien? Tante, sind Sie unsinnig oder plagt Sie der Teufel?“ rief ich ganz entrüstet.

„Keines von Beiden!“ erwiderte sie stolz und majestätisch, „hörte ich Sie nicht zu Laura sagen, daß Sie ihren Liebeleien zu viel Nachsicht gezollt hätten, und behauptete nicht Laura weinend als Entgegnung darauf, daß es nur harmlose, unschuldige Liebeleien wären?“

„Liebeleien! ha ha ha!“ riefen wir Beide zugleich lachend aus. „Sie haben falsch gehört, Tante — Liebeleien haben wir gesagt!“

„Nun, Liebeleien oder Liebhabereien, das ist egal!“ erklärte sie ganz unwirsch mit der ihr eigenthümlichen

Logik. „Ich bin nicht so ein Haarspalter, daß ich an den Worten herumdeutete, wie Ihr zu thun beliebt, um Euch auszureden! Wo Liebhaberei ist, da ist doch auch, denke ich, Liebe, und wo Liebe ist, da muß doch auch, denke ich, ein Gegenstand derselben sein, seht Ihr wohl!“

„Ja doch, ja!“ lachte ich jubelnd; „natürlich war ein Gegenstand der Liebhaberei da — eine Apfelsine!“

„Eine Apfelsine —?“

„Oder vielmehr: Apfelsine essen beim Schachspiel, was Laura's Liebhaberei ist und was uns beim Spiel störte!“

„Unsinn!“ sagte Tante Lina ärgerlich. Dann begann sie sich einen Augenblick, sah uns Beide scharf an und sagte mit hoheitsvoller Kälte: „Ihr bemüht Euch vergeblich, mich mit solchen Dummheiten blind zu machen, um Euch herauszureden und mir die Schuld zuschreiben zu können! Ich bin Euch zu klug dazu. Ich habe auch — gehört, daß von einer bestimmten Person die Rede war.“

„Von einer bestimmten Person?“

„Von dem Manne, dem Sie, Herr Neffe, zu viel Ihrer freien Zeit widmeten und über den Sie thöricht und leichtsinnig Ihre arme Frau vernachlässigten. Von dem Manne, den Laura in ihrer Herzensangst das Unglück ihrer Ehe nannte und ein Ungeheuer! Dem Manne, den sie, wie ich errieth, wenn ich mir dies mit dem Vorgegangenen zusammenhielt, floh und aus Eurer Nähe zu verbannen wünschte, weil sie von seinem Einfluß auf ihr vernachlässigtes Gemüth Gefährdung ihrer ehelichen Ruhe fürchtete! Sie aber, Herr

Neffe, Sie Leichtsinninger, erklärten, Laura beleidige in ihm Sie selbst — Sie verstanden nicht, was das geängstigte Herz leitete und sagten: Dieser Freund sei Ihr Genuß in freien Stunden, den Sie nicht opfern wollten um ihres Weibes willen — Ihre ganze Seele sei von ihm erfüllt, sagten Sie!“

„Jesus!“ rief Laura in höchstem Erstaunen, ihren Ohren nicht trauend, aus: „Victor — sie meint Deinen schwarzen Robert!“

„Ja wohl, ich meine ihn!“ schloß Tante Lina triumphirend: „ihn, jenen Rorden!“

„Robert wollen Sie sagen!“

„Nun ja, Robert Rorden, meinnetwegen!“ ergänzte Tante Lina unwillig.

Laura sank in stummem Erstaunen auf einen Stuhl und vermochte gar nichts zu sagen.

Ich meinerseits erstarrte vor Lachen. Bis dahin hatte ich mich gehalten, nun aber brach's los. Ich hatte schon seit einen Weilschen kommen sehen, was kam, und hatte mir bis dahin mit beiden Händen das Schnupftuch vor den Mund gepreßt. Nun nahm ich das Schnupftuch fort und nun brach's los! Laura lachte mit, so daß sie sich schüttelte, aber sie that's leise und wandte sich ab, um es zu verbergen. Tante Lina that ihr zu leid. —

Als Tante Lina einige Augenblicke verwundert auf mich hingeblickt, richtete sie sich hoch auf und sagte würdevoll: „Herr Neffe, ich finde das etwas unpassend!“

Ich schloß noch einigemal tief auf von der Anstrengung des Lachens, trocknete mir die Thränen aus den Augen, erholte mich erst einen Moment und dann

seitigen Schutz der gewerblichen Muster und Modelle vereinbart worden. Dieselben werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Genehmigung zugestellt werden.

Die Beziehungen des Reichs zum Auslande bilden für Se. Majestät den Kaiser einen Anlaß hoher Befriedigung, besonders im Rückblick auf alle Bestrebungen und Vorherfagungen, welche nach der Neubildung des Deutschen Reichs den friedliebenden Charakter seiner Politik in Zweifel gestellt haben. Die Gleichheit der friedliebenden Gesinnung, welche die uns benachbarten und befreundeten Mächte beseelt, begründet zwischen ihnen und uns eine Solidarität, welche die Erhaltung des Friedens nicht nur für Deutschland nach menschlicher Voraussicht als gesichert erscheinen läßt. Die Befestigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet, und die Aufnahme, welche Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers in Italien und Spanien gefunden hat, beweisen, daß dem Ansehen der deutschen Nation im Auslande das Vertrauen der Fürsten und Völker auf unsere Politik zur Seite steht. Seine Majestät der Kaiser rechnet darauf, sich dieses Vertrauen und Deutschland den Frieden mit Gottes Hilfe zu erhalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Se. Maj. der Kaiser war gestern zum Diner bei Lord Ampthill und Gemahlin, verweilte in der Botschaft bis nach 7 Uhr und besuchte die Vorstellung im Opernhause. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr fand hierauf bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und dann des Kriegsministers entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr empfing der Kaiser den ehemaligen Gouverneur von Berlin, General der Infanterie z. D. v. Stülpnagel, und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Am Abend findet bei den Majestäten im Kaiserl. Palais wieder eine musikalische Soirée statt, zu welcher etwa 170 Einladungen ergangen sind.

* Der Reichstag hielt heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitze des bisherigen Präsidenten von D. Levekov seine erste Plenarsitzung ab, welcher der Staatsminister von Bötticher, sowie die Bundesbevollmächtigten von Rostiz-Wallwitz und Frhr. von Marschall beiwohnten. Die Auszählung des Hauses ergab die Anwesenheit von 235 Mitgliedern, also die Beschlußfähigkeit, so daß das Haus an seine Arbeit gehen kann. Nächste Sitzung morgen (Freitag); Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

— Der Schluß der Landtagsession ist, wie es scheint, vor Ostern nicht zu erwarten, weil die Regierung den Anlauf der Berlin-Hamburger Bahn noch zur vollbrachten Thatsache machen möchte.

— Die Jagdordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat heute ihre Arbeiten beendet und das Gesetz in der Gestalt, welche dasselbe durch

die Berathung in zweiter Lesung erhalten hat, mit 13 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Conservativen, Freiconservativen und je zwei Mitglieder der Nationalliberalen und des Centrums.

— Die Fraction der deutsch-conservativen Mitglieder des Reichstags hält heute Abend eine Sitzung ab, in welcher die auf morgen angeordnete Wahl des Präsidenten und der Schriftführer für den Reichstag erörtert werden wird.

— Die freiconservative Partei vereinigte sich vorgestern Nachmittag in dem Kaiserhofe zu dem großen Fractionsdiner der Session. Von Gästen waren anwesend: die Minister Friedberg, Maybach, Lucius und Bronsart v. Schellendorff, außerdem noch der General à la suite Sr. Majestät, Graf Lehndorff, das Mitglied der befreundeten Reichspartei, Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, Geh. Regierungsrath Dr. Köhler, Professor Delbrück u. A. Den einzigen bei diesem Diner gestatteten Toast, den auf den Kaiser, brachte das Mitglied des Vorstandes der Fraction, Herr Consul Stengel, aus.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldungen einzelner Blätter von dem nahe bevorstehenden Rücktritte des Cultusministers als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend. In amtlichen Kreisen liege Nichts vor, was der Nachricht als Unterlage dienen könnte.

Dresden, 6. März. Die zweite Kammer bewilligte 1315 000 Mk. für den Umbau des hiesigen alten Zeughauses, behufs Aufnahme des Hauptstaatsarchivs und der plastischen Sammlungen, ferner 30 000 Mk. als Ehrengabe für den Professor Johannes Schilling. — Ueber den Schluß des Landtages ist noch Nichts bestimmt.

Elberfeld, 5. März. Wie die „Elberf. Btg.“ meldet, hat der Weber Karl Bachmann aus Thüringen, welcher im Verdacht stand, eine am 4. Septem-ber vorigen Jahres in dem hiesigen Restaurant Willemsen stattgehabte Dynamitexplosion verursacht zu haben, die Verübung dieses Verbrechens gestanden. In Folge dessen wurden jetzt auch ein hiesiger Schriftsetzer und zwei Fabrikarbeiter verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. März. Der aus Pest hierher zurückgekehrte Polizeirath Breitenfeld ist mit dem Resultat seiner Reise recht zufrieden. Zahlreiche Fäden der internationalen Verbindung zwischen den Anarchisten wurden aufgedeckt, auch Aufklärungen über die Beteiligte der Anarchisten an den Wiener Verbrechen wurden gefunden. Das allgemeine Interesse ist fortwährend auf die anarchische Bewegung concentrirt. Inzwischen dauert noch immer die Verbreitung anarchischer Flugchriften fort.

— 6. März. Auf dem im Hafen vor Triest vor Anker liegenden amerikanischen Schooner „Tomawande“ wurde auf den Kapitän John Ryan ein merkwürdiger Ueberfall unternommen, weil der Kapitän die Matrosen vielfach in Ketten legen, peitschen, knebeln und foltern ließ und die Lohnzahlung verweigerte, so daß die Matrosen in Triest betteln gingen.

— Das Herrenhaus hat nahezu einstimmig den

Beschluß gefaßt, die Ausnahme-Berordnungen für gerechtfertigt zu erklären. — Das österreichische Abgeordnetenhause beschäftigt sich nun schon zwei Tage lang mit einem Gesetzentwurf über die Petroleumgewinnung in Galizien. Der Zweck der Vorlage ist, Galizien auch in dieser Hinsicht eine Ausnahmestellung in Oesterreich zu gewähren. — Eine Mormonin weilt gegenwärtig in der ungarischen Hauptstadt. Theresia Hammer wohnte vor zehn Jahren in Bonyhad bei ihrer Mutter und war 14 Jahre alt, als sie von einem in Bonyhad unbekanntem Mann entführt wurde. In Bordeaux verließ sie ihr Begleiter und sie gerieth in die Hände von Mädchenhändlern, die sie nach Südamerika bringen wollten. An Bord des Schiffes, welches sie nach Buenos-Ayres befördern sollte, gestiefte sie einem Mr. Stern in solchem Maße, daß er sie mit sich nach Hause zum Salzsee nahm, wo sie als eine der Frauen Mr. Sterns acht Jahre lang verblieb. Vor sieben Jahren bekam Herr Stern die unaufhörlichen Streitigkeiten der Frauen satt und zog mit Theresie Hammer nach Philadelphia. Voriges Jahr starb der reiche Yankee eines plötzlichen Todes und hinterließ sein ganzes Vermögen seiner Frau. Diese kehrte nach Europa zurück, um ihre Mutter mit sich zu nehmen, doch weiß man in Bonyhad nichts von der Wittve Hammer, die bereits vor Jahren die Stadt verlassen hat. Die reiche Mormonin wird ihre Mutter nun durch die Polizei ermitteln lassen.

Frankreich.

Die Pariser Polizei ist eifrig bemüht, etwa in Paris sich aufhaltende Theilnehmer an den neuerlichen Londoner Attentaten zu entdecken.

Serbien.

Belgrad, 6. März. Zum gestrigen Jahrestage der Proklamirung Serbiens zum Königreiche fand nach einem Gottesdienste in der Kathedrale großer Empfang bei dem König und der Königin statt, bei welchem die geistlichen Würdenträger, das diplomatische Korps, die Minister und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie der Bürgerschaft ihre Glückwünsche darbrachten. Der Metropolit wurde durch ein königliches Handschreiben ausgezeichnet. Abends findet eine Illumination statt.

Amerika.

Die jüngsten fenischen Attentate in London beginnen in Nordamerika bereits ihre Rückwirkung zu üben. In der gesetzgebenden Versammlung von New-Jersey ist eine Vorlage eingebracht worden, durch welche die Anfertigung von Explosionsstoffen und Waffen zu ungesetzlichen Zwecken verboten wird.

b. Der neueste „Mischmasch“

oder

Die deutsche freisinnige Partei.

Als wir vor einiger Zeit mittheilten, daß im Wahlkreise Hirschberg-Schöna, analog dem Vorgehen zahlreicher anderer Städte, alle Reichstreuen zusammentraten, um vereint bei der bevorstehenden Reichstagswahl vorzugehen, da konnte die „Zeitung für alle Stände“ sich gar nicht trösten und wollte mit der ihr eigenthümlichen Logik beweisen, daß das Zusammen-

erklärte ich ihr, was sie begangen, wer der vielumstrittene Robert sei und was sie aus ihm gemacht habe.

Tante Lina starrte mich eine Minute sprachlos an, sagte mir dann tief beleidigt: Wir hätten sie mystificirt, setzte sich auf das Sopha und hatte einen Anfall. Ich weiß augenblicklich nicht mehr, was für einen.

Es courfirten zum Glück sehr viele Büge zwischen Nauheim und R., etwa alle zwei Stunden, und der nächste ging in Kürze ab. Ich klingelte und bestellte die Rechnung. Nach einigen Minuten brachte sie der Kellner, ich bezahlte sie und warf das Papier auf den Tisch. Dann versah ich Laura mit Hut und Mantille und war eben im Begriff, auch Tante Lina zum Aufbruch einzuladen, als diese plötzlich, mitten aus ihrem Anfall heraus, mit Emphase aufschrie: „Jesses! Mein so was! Sehen Sie doch!“

„Was giebt's?“ fragte ich gleichmüthig.

„Sie haben eine falsche Rechnung bezahlt, — Rechnung für Frau Süßmilch steht hier!“

„Thut Nichts!“ sagte ich unwirsch und wandte mich ab, um meine Verlegenheit nicht merken zu lassen. Denn die Süßmilch-Geschichte wollte ich doch lieber für mich behalten.

„Ich würde mir das aber nicht gefallen lassen!“ erklärte Tante Lina entrüstet. „Süßmilch! Wissen Sie nicht, daß dies ein berühmter Verbrecher ist, den man hier in Nauheim gefangen hat? Ich hab's vorhin in der Zeitung gelesen.“

„Thut Nichts!“ wiederholte ich noch einmal ärgerlich. „Kommen Sie, Tante, oder ich bedauere, Sie hier lassen zu müssen.“

Ich gab meiner Frau den Arm und ging. Tante Lina folgte uns beleidigt.

An der Thür nach dem Perron begrüßte uns der kleine dicke Birthe mit einer tiefen Verbeugung und sagte hämisch: „Empfehle mich Ihnen ergebenst, Herr Süßmilch!“

„Hören Sie, Herr,“ sagte ich wüthend, denn der Süßmilch war nun einmal meine Achillesferse, an der ich sterblich war, „ich bin Dr. Victor L. aus R. und Sie sind ein ganz unverschämter Patron! Treten Sie mir noch einmal mit Ihrer mechananten Pshygnomie in den Weg, so vergesse ich mich und lehre Sie mores nach dem Grundsatz: „Wer nicht hören will, muß fühlen!“ Damit ging ich.

„Schon gut, schon gut!“ rief mir der Dicke giftig nach, „werde den Herrn schon noch zu finden wissen!“ Meine Frau beehrte verwundert von mir zu hören, was denn das mit dem Süßmilch und mir sei, und ich erklärte ihr kurz, man habe mich einen Augenblick mit dem Verbrecher verwechselt, weil ich ihm etwas ähnlich sehe, der Irrthum habe sich aber bald aufgeklärt.

Wir fuhren nach R. zurück.

Als ich zu Hause die übliche Frage an das Dienstmädchen richtete, ob „etwas vorgefallen“ sei, erklärte sie, nein, es seien nur sehr viele Depeschen gekommen, welche sie alle sorgfältig aufbewahrt habe. Dabei führte sie mich an einen Tisch, der ganz mit Depeschen bedeckt war. Drei Bahnhofsdepeschen aus Nauheim und zwei Depeschen vom alten Runzemann, meine eigene Depesche aus Warnstadt und eine noch uner-

öffnete Depesche von Norden, worin er anfragte, wie denn nun eigentlich Alles geworden und ob ich Laura schon wieder hätte. Ich legte die gesammelten Depeschen in mein Pult und beschloß, sie mir zum Andenken aufzuheben.

Dann ersuchte ich Tante Lina um einige Minuten Gehör, die soeben meiner Frau eröffnete, daß sie heute Nacht lieber ihr Bett im Salon aufschlagen und dort schlafen wolle, weil es ihr nach all den gehaltenen Aufregungen heut in ihrem Zimmer da hinten zu eng sei, zu „stickig“.

„Tante Lina,“ hob ich an, „ich achte und schätze Sie sehr, aber ich habe die Bitte um Einschränkung einiger Ihrer Eigenthümlichkeiten an Sie zu richten, welche mich theils stören, theils meinen Principien zuwiderlaufen. Zunächst werden Sie heute nicht im Salon schlafen, sondern in dem Zimmer, das wir Ihnen eingeräumt und werden überhaupt, so lange Sie uns die Ehre Ihres Besuches schenken, weder Ihren Schlafplatz wechseln, noch Umgestaltungen in der Wirthschaft vornehmen, denn ich halte das für Ihre Gesundheit nachtheilig.“

Sie müsse das besser verstehen und mir für meine Rathschläge danken, entgegnete sie mir spitz; sie werde doch wohl am besten wissen, was ihre Gesundheit erfordere und was nicht.

(Schluß folgt.)

gehen ihrer Gegner zu keinem Ziele führen und daß die Vereinigung verschiedener politischer Parteien eine Thorheit sei. Und heute? Heute haben auf Anregung des „Großen Richters“ Fortschritt und Seccession sich vereinigt, oder wie man dort sagen würde, „einen Mischmasch gebildet“ und siehe da, auf Befehl von Berlin ist dies „ein großer Schritt“, von dem alles Gute herkommen soll. Unsere Abgeordneten Dr. von Bunsen und Weiss sind mit dabei, während Herr Otto seine Entschließung noch vorbehalten hat.

Der neueste Mischmasch ist allerdings sehr erklärlich. Fortschritt und Seccession sind beide einzig in der Bekämpfung der heutigen Wirthschaftspolitik und der auf Besserung der socialen Lage der Arbeiter gerichteten Bestrebungen der Regierung. Als Schutzheiligen der neuen Partei stellt die „Tante Bock“ den verstorbenen Dr. Lasker auf, über dessen Grabe sich alle (e! e!) Liberalen die Hand gereicht haben.

Das gemeinsame Programm der neuen Partei ist von einer entsetzlichen Trivialität, was an sich den Massen gegenüber zwar kein Fehler ist, aber doch nicht besonders begeisternd wirken kann. Selbst die „Nat.-Blg.“ weiß nur einen einzigen Punkt hervorzuheben, durch den der Entschluß, sich auf dem Boden „practischer Realpolitik“ zu bewegen, dargethan sei: das Militärbudget soll in Zukunft immer auf die Dauer einer Gesetzgebungsperiode, d. h. auf drei Jahre, festgestellt werden.

So lautete nämlich die Meldung gestern früh. Abends widerrief die „Nationale“ bereits diese Nachricht; sie wollte statt Militärbudget sagen: die Friedenspräsenzstärke. Das ist freilich etwas ganz Anderes! Ferner sollte es den einzelnen Mitgliedern freistehen, sich für oder gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes zu erklären. Auch diese Nachricht wird als irrtümlich bezeichnet. Man sieht, es fehlt durchaus nicht an dem nöthigen Mischmasch und gar sehr verschieden ist die Haltung der größeren liberalen Zeitungen zu der neuen Vereinigung. „Tante Bock“ macht nur eine sehr kurze Einleitung, das Woffe'sche Organ ist über die „That“ ganz aus dem Häuschen, die „Volkszeitung“ spricht nur von einem Parteitage der „Fortschrittler“ und die „Nationale“ verräth sogar, daß es an Dissidenten nicht gefehlt hat.

Vorsichtigerweise tragen die veröffentlichten Actenstücke keine Unterschriften, und wenn auch mit großer Emphase betont wird, daß Herr von Stauffenberg als Führer der neuen Partei für den Reichstag auserkoren ist, während man für den Landtag noch auf der Suche zu sein scheint, so wird Herr Richter sich sein Scepter gewiß nicht ganz aus der Hand winden lassen, und zu dem großen Parteitage am Sonntag Oculi (da kommen sie!) wünschen wir recht gesegneten Mischmasch!

Uns kann die Fusion (bald wir hätten gesagt Conjunction) schon recht sein; scheidet sich das Parlament in die zwei großen Abschnitte: „Reichstreue“ und „Reichsfeinde“, so kann man den einfachen Mann nicht mehr mit Redensarten verwirren. Hier Welf, dort Waiblinger; hier Kaiserthum, dort Parlamentarismus; hier Bismarck, dort Richter! Wer könnte da noch im Zweifel sein, auf welche Seite er treten will? Wer sollte sich da durch das Aushängeschild der deutschen Freisinnigkeit täuschen lassen? Wir kennen das „Deutschthum“ jener Herren und für die „Freisinnigkeit“, welche der Richter'schen Censur unterliegt, fehlt es wahrlich nicht an eklatanten Beispielen.

Locales und Provinzielles.

— Gestern und heut fand auf hiesigem Königl. Gymnasium die Prüfung der Abiturienten Georg Köhler, Georg Stelzer, Wilhelm Rentwig, Hermann Mehe, Eugen Kob, Heinrich Hellge, Hermann Heß statt. Dieselben haben sämmtlich die Prüfung bestanden. Georg Stelzer wurde von dem mündlichen Examen dispensirt.

— [Militärisch es.] Im Hinblick des bevorstehenden Ersatzgeschäftes machen wir auf einige wichtige Bestimmungen der Ersatz-Ordnung besonders aufmerksam. Ein Militärpflichtiger, welcher absichtlich von der Gestellung fern bleibt, kann zwangsweise zur Gestellung angehalten werden. Wer wegen Krankheit am Erscheinen verhindert, muß ein ärztliches Attest einreichen. Gemüthsranke, Blödsinnige, Krüppel u. d. dürfen auf Grund eines ärztlichen Attestes, das amtlich beglaubigt sein muß, sofern der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist, von der Gestellung überhaupt befreit werden. Wer sich der Gestellung böswillig entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt. Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Anhebung zu stellen. Auch darf sich jeder Militärpflichtige freiwillig zur Anhebung melden. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

-t. [Stadttheater.] „Das Brunnenmädchen von Ems“, ein Original-Lustspiel von Dr. Georg Horn, hat eine recht einfache Fabel. Gertrud Kubach, eine Waise aus einem Pastorenhaufe, lernt ein reicher Consul aus der Residenz bei seinem Aufenthalte in Ems kennen und macht, bewogen durch ihre natürliche Anmuth, sowie durch Verpflichtungen, welche er gegen ihren verstorbenen Vater hat, aus dem verlassenen Brunnenmädchen seine vielbenedete Pflgetochter und Erbin einer halben Million Thaler, zum größten Aerger seiner nächsten Verwandten, welche vom Dichter mit glücklichen Charakterzügen ausgestattet sind. Eine Verwechslung des wohlthätigen Consuls mit einem Namensvetter veranlaßt einige drollige Scenen und der unvermeidliche arme Assessor wird nach mancherlei Fährlichkeiten und Mißverständnissen der glückliche Gatte des Brunnenmädchens. Besonders viel Originelles ist also in dem Original-Lustspiel gerade nicht enthalten, jedoch fehlt es nicht an ganz allerliebsten Scenen, (wir erinnern nur an die Gartenscene zwischen Gertrud und Amandus in Ems, an die Testaments-Eröffnung und Aehnliches), sodaß, trotzdem der Autor einen wirksamen Abschluß der einzelnen Acte verschmäht, der Erfolg nicht ausbleiben kann, besonders, wenn die Aufführung so vollendet ist, wie sie uns gestern geboten war. Frä. Lilia in der Titelrolle war von bezaubernder Anmuth und Herr Palm als Assessor ihr würdiger Partner. Herr Schmaleck (Consul Paul Classen) war gegen sonst gar nicht wieder zu erkennen. Er spielte mit Sicherheit und Nonchalance, welche sehr vortheilhaft zur Geltung kamen. Eine recht befriedigende Leistung bot auch Herr Paley als muthiger Primaner und Student, welchem die Vorsorge seiner zärtlichen Mama (Frau Thalheim) sehr lästig wird. Nicht minder gefielen Herr Springer (Conrad) und Herr Stolle (Virkmann), wie auch die anderen Rollen ganz zweckmäßig besetzt waren. Heut (Freitag) Abend wird zum zweiten Male „Der Herrgottschneider von Oberammergau“ gegeben, während der nächste Sonntag der klassischen Muse gewidmet ist. Schiller's „Maria Stuart“ soll da zur Aufführung kommen, und darf man wohl auf diese Darstellung mit Recht gespannt sein. In der nächsten Woche findet nochmals eine Wiederholung des allerliebsten Lustspiels: „Durchlaucht haben geruht“ statt. Unter dem Autornamen Fritz Brentano soll sich ein Offizier des 18. Inf.-Regiments verbergen, dessen Talent nach dieser Probe zu den besten Hoffnungen berechtigt.

— Mit Einführung des Sommer-Fahrplans wird, wie das „Sorauer Wochenblatt“ hört, die Bahnpost-Expedition in Hansdorf von dort nach Bahnhof Sorau verlegt werden. In Verbindung hiermit werden von dem gleichen Zeitpunkte ab die Nachtzüge nicht mehr von Sagan über Hansdorf nach Sorau, sondern von Sagan direct nach Sorau abgelassen werden. Dies betrifft allerdings nur die von Berlin kommenden Züge, aber auch bei den von Breslau kommenden Zügen wird voraussichtlich eine Verbesserung des Anschlusses in Hansdorf (bisher der Schrecken aller Reisenden) sich nach Verstaatlichung der Oberschlesischen Eisenbahn ermöglichen lassen.

-x- Löwenberg. Auf Kosten des landwirthschaftlichen Vereins wird demnächst in Zobten ein Obstbörrenapparat aufgestellt und ein Cursus zur Behandlung der Obstbörre eröffnet werden. An demselben sollen Vereinsmitglieder aus verschiedenen Orten, wie Märzdorf, Obrißseifen, Zobten, Schmottseifen u. unentgeltlich Theil nehmen. — Die Verschönerung unserer Promenaden durch Zuschüttung des alten Wallgrabens vom Hotel „Deutscher Kaiser“ bis zum Germaniaplatz ist ein erfreuliches Resultat der Thätigkeit unserer Promenaden-Deputation. Diese neu angelegte Promenade wird ebenso, wie die vom Bunzlauer Thor ausführende, mit Fußgängen, Terrassen und Blumenpflanzungen versehen werden und der Stadt, welche im Sommer in Folge ihrer romantischen Umgebung von zahlreichen Fremden besucht wird, zur schönsten Zierde gereichen.

-l- Lauban, 6. März. Unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt fand gestern Nachmittag die Oftern-Abiturienten-Prüfung statt. Zu derselben hatten sich 4 Oberprimaner gemeldet; es erhielten 3, und zwar Victor Geisler-Lauban, Ernst Herforth-Berzdorf und Noal-Kuhland das Zeugniß der Reife. — Auf unserm Bahnhof entglitt heute gegen Mittag in Folge falscher Weichenstellung eine Maschine, ohne jedoch größern Schaden oder Unglück herbeizuführen.

-l- Lauban, 5. März. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in der in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelegenen fogen. Schreiberwühle ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Die Diebe hatten hier ca. 10 Ctr. bestes Weizenmehl entwendet

und den Transport desselben auf einem dem Bauer-gutsbesitzer Biewald in Nieder-Berthelsdorf ebenfalls gestohlenen Milchwagen bewerkstelligt. Die Einbrecher sollten aber nicht lange im Besitze des Raubes bleiben, denn kaum waren sie einige hundert Schritt vom Thatorte entfernt, als man sie ertappte und ihnen die gestohlenen Sachen abnahm. Die Diebe suchten mittlerweile das Weite. Am nächsten Tage jedoch schon verhaftete man zwei verdächtige Personen, den in derselben Mühle beschäftigten Müllergesellen Hoffmann und den Brettschneider G. Lehmann von hier, welche Beide die That bereits eingestanden. Wie verlautet, sollen außer dem Mehl dem Mühlenbesitzer Hennig noch einige hundert Mk. Geld gestohlen worden sein. — Herr Kaplan Renner hier selbst hat einen mehrmonatlichen Erholungsurlaub angetreten, während welcher Zeit er durch den Kaplan Otto aus Schwiebus vertreten wird.

Landeshut, 6. März. Eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Thierschutzvereins hat eine besondere Section gebildet, deren Bestreben dahin gehen wird, die Geflügelzucht im hiesigen Kreise zu fördern. Man hofft, diesen Zweck durch Anschaffung und Verbreitung guter Geflügelrassen zu erreichen. — Wie das „Krahl.“ erfährt, hat die hiesige Schuhmacher-Znning in ihrer am 3. d. stattgehabten Generalversammlung beschlossen, ein sogenanntes „schwarzes Buch“ anzulegen, in welches die Namen der schlechten Zahler eingetragen werden sollen.

Ratibor. Wie hoch die Arbeiter der Firma Ganz & Co. (die hier in Ratibor ein sehr bedeutendes Etablissement unterhält) durch die Güte ihrer Arbeitgeber erfreut wurden, zeigt nachstehender Beschluß, welcher in den Fabrikräumen veröffentlicht wurde: „Beschluß der Direction der Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft Ganz & Co. zu Budapest: Es wird den Arbeitern hiermit bekannt gegeben, daß die Direction beschlossen hat, jedem Arbeiter ihrer Etablissements in Budapest und Ratibor angehörenden gegenwärtigen Verhältniße eine Remuneration im Verhältniß zu ihrer, der Firma geleisteten Arbeitszeit zukommen zu lassen, und zwar in folgender Höhe nach dem Lohnsäge gerechnet: Bei einer Arbeitsdauer bis zu 1 Jahr 2 Tagelohn, von 1—5 Jahren 4 Tagelohn, von 5—10 Jahren ein Wochenlohn, von 10 bis 15 Jahren 2 Wochenlohn, von 15—20 Jahren drei Wochenlohn, über 20 Jahre 4 Wochenlohn. Die Zahlung findet am nächsten Zahlungstage statt. Die Direction nimmt diese Gelegenheit wahr, dem ganzen Arbeiterpersonal volle Anerkennung auszusprechen.“

Bermischte Nachrichten.

— Leschna, Kreis Rosenberg O/S. Vor ungefähr einem Jahre wurde im hiesigen Forste ein Mann erschossen, der Vater und Ernährer von acht unerzogenen Kindern war. Die Wittve geriet in große Noth. Umsonst hatte sie die Hilfe der Dorfbewohner angerufen. Auf den Rath ihrer Nachbarin, ebenfalls einer armen Wittve, machte sie sich eines Tages mit dieser und ihrem jüngsten Kinde auf den Weg nach Berlin, in der Absicht, Sr. Majestät dem Kaiser von ihrer mißlichen Lage persönlich Mittheilung zu machen und irgend eine Hilfe zu erlangen. Die mit vielen Opfern und Entbehrungen verknüpfte Reise nach der Residenzstadt sollten die Armen nicht umsonst machen. Wenn ihnen auch das Glück, den Kaiser zu sehen, nicht zu Theil wurde, so hat man ihnen doch gestattet, ein Zimmer des königlichen Palais betreten zu dürfen und daselbst ihr Anliegen schriftlich und mündlich durch einen Dolmetscher einem Herrn, unbekannt wem, vorzutragen. Nachdem sie gehört worden, ließ man ihnen, unbekannt woher, das nöthige Geld zur Rückreise auszahlen mit der Versicherung, es werde in dieser Angelegenheit das Nöthige erfolgen, was bis heute auch schon geschehen ist. Das hiesige königliche Landrathsamt ist beauftragt worden, die Bedürftigkeit der beiden Wittwen festzustellen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Der „National-Zeitung“ zufolge wird Namens der neugeborenen „Deutschen freisinnigen Partei“ der Abg. Hänel als Candidat für die zweite Vice-Präsidentenstelle im Reichstage aufgestellt werden.

— Abg. Stöcker hat, unterstützt von der conservativen Fraction, folgenden Antrag im Abgeordneten-haufe eingebracht: „... die königliche Staatsregierung zu ersuchen, auf Abstellung des in den größeren Gemeinden, namentlich den Großstädten, bestehenden kirchlichen Nothstandes hinzuwirken und, soweit es hierzu erforderlich ist, eine Abänderung der bezüglichen Gesetzgebung, sowie die Bemilligung von Staatsmitteln herbeizuführen.“

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Ein sanfter Tod endete heute Nacht um 2³/₄ Uhr in Görlitz die schweren Leiden unseres geliebten Sohnes, Gatten, Vaters, Schwiegersohnes und Neffen,

des Königlichen Landgerichts-Rath

Edwin Blumenthal.

Hirschberg i. Schl.

681

Die trauernden Hinterbliebenen.

In dem am 6. d. M. durch den Tod von seinen schweren Leiden erlösten Herrn

Landgerichts-Rath Blumenthal

verlieren die Unterzeichneten einen Amtsgenossen, dessen Berufstreue und strenge Gewissenhaftigkeit ihm ein ehrendes Andenken in ihrer Mitte sichert.

Hirschberg, den 7. März 1884.

692

Die Richter

des Land- und Amtsgerichts, die Staatsanwälte und die Rechtsanwälte hieselbst.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr verschied nach langen Leiden unser lieber ältester Sohn

691

Franz Partsch

zu Rotterdam in seinem 34. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Schreiberhan, Breslau, Rotterdam, den 6. März 1884.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 11. März sollen im Dominial-Forst zu N.-Verbisdorf ca. 350 Meter Birken und Erlen Stöcke öffentlich meistbietend verkauft werden. Anfang früh 9 Uhr an der Waiwaldaner Grenze. Die Forst-Verwaltung.

Auction.

Das zu dem Bauergut Nr. 11 Vogelisdorf bei Landeslut gehörige lebende und todt Inventarium, bestehend aus zwei schönen Bullen (3- und 4-jährig), Kühen, Jungvieh, Dresch- und Wurfmaschine, Wagen und Ackergeräth etc., werde Sonnabend den 15. März gegen gleich baare Zahlung versteigert. Anfang Vormittags 10 Uhr. Der Besitzer.

NB. Stroh und Spreu verkaufe Sonnabend den 8. und Montag den 10. d. Mts.

Unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlich Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs: am 15. bis 20. März 1884

Biehung

der großen Gold- u. Silberlotterie des Vereins für Kinderheilstätten in Berlin. Hauptgewinne im Werthe von 50000, 20000 u. 10000 Mt. Lose à Mt. 1,10 (nach Auswärts Porto) verkauft und versendet — auch gegen Briefmarken Robert Weidner, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 10

Sonnabend frische Sendung von **Lachs** A. Berndt, Fischhandlung.

Zum Antritt am 1. April suche ich 2 Arbeiter-Familien. Dieselben erhalten außer dem Tagelohne freie Wohnung und Kartoffelland; ebenfalls einen verheiratheten

Pferdefnecht

gegen gutes Lohn und Deputat. Die Frau desselben muß mit zur Arbeit kommen können. Johndorf, Kr. Schönau. Müller, Prem.-Lieut. a. D.

Atelier für feine Damenschneiderei und Putz von L. Gebhard, Promenade 19. 5290



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaßen, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“, 13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer (A. Schorn). 2419

Zwei trockene Stuben nebst geräumiger Küchenstube, Beigelaß und Gartenbenutzung halb an ruhige Miether zu vermieten 694

Schützenstraße 21. Desgleichen per 1. April 2 Stuben nebst Küche und Beigelaß zu vermieten Robert Hild, Sellenstraße 23.

Apfelwein, Natur-Gesundheits-Apfelwein Rob. Hild. 969

empfehl

[Nr. 1295.]

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei: Ed. Baerwaldt in Hirschberg i. Schl.

Capite Mt. 300, Zwischendeck Mt. 80.

Stüber mit 12 bis 14 Stühle, unter 1 Jahr 9 Mt.

In der Fortuna in Warmbrunn, beste Geschäftslage des Ortes, ist ein großer, geräumiger Laden nebst Comptoir vom 1. Mai d. J. zu vermieten. Anfragen zu richten an Reinhold Liedl, Marienhof. 674

Ein in Erdmannsdorf, am Wege nach Warmbrunn bestens und schönstens gelegenes Ackergut von 42 Morgen, gutem, vollständigem Inventar, Zylinderhaus mit gewölbtem Stall, steht zum Verkauf. Auskunft beim Schaffer H. Fischer auf Stelle 145. 628

z. h. Q. Mont. 10. III. h. 6. J. R. u. T. I. 646

Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge. Donnerstag den 13., Nachmittags 2¹/₂ Uhr, Sitzung im Vereinslocale.

Tagesordnung.

1. Vortrag über: Welche Vortheile bietet der Wagner'sche Futterbau? Ist es angezeigt, Proben nach demselben in unserem schlesischen Gebirge anzustellen?
2. Bericht der Delegirten über die Sitzungen des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins. 683

Der Vereins-Vorstand.

Lutherische Kirche Hirschdorf. Am Sonntage Reminisc., 9. März, Morgens um 9¹/₂ Uhr, Predigt: Herr Kirchenrath Dr. Veser aus Waldenburg. Während der Passionszeit alle Freitage Morgens um 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebel.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg. Amtswache des Herrn Pastor Weis vom 9. bis 15. März. Am Sonntage Invocavit Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Berliner Börse vom 6. März 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres. Stücke	16,245	Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 115	4 ¹ / ₂ 110,50
Imperial	—	do. do. rück. 100	4 98,75
Oester. Banknoten 100 Fl.	168,95	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 ¹ / ₂ 102,30
Russische do. 100 Ro.	202,95	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,50
		do. do. rück. à 110	4 ¹ / ₂ 108,20
		do. do. rück. à 100	4 100,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,00	Bank-Actien.	
Preuß. Cons. Anleihe	4 ¹ / ₂ 103,80	Breslauer Disconto-Bank	5 ¹ / ₂ 93,00
do. do.	4 102,90	do. Wechsel-Bank	6 ³ / ₄ 98,60
do. Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂ 99,00	Niederlausitzer Bank	5 ¹ / ₂ 92,25
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 ¹ / ₂ 103,30	Norddeutsche Bank	8 ¹ / ₂ 157,80
do. do. diverse	4 102,00	Oberlausitzer Bank	6 ¹ / ₂ 101,10
do. do. do.	3 ¹ / ₂ —	Oester. Credit-Actien	9 ³ / ₄ 555,50
Berliner Pfandbriefe	5 109,00	Bommerische Hypotheken-Bank	0 65,75
do. do.	4 ¹ / ₂ 104,80	Bosener Provinzial-Bank	7 ¹ / ₂ 119,50
Bommerische Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ 93,80	Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 ³ / ₄ 106,00
Bosensche, neue do.	4 101,70	Breussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 ¹ / ₂ 126,60
Schles. alllandchaftl. Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ —	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	5 92,90
do. landchaftl. A. do.	4 —	Breussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 93,50
do. do. C. II. do.	4 ¹ / ₂ —	Reichsbank	7 ¹ / ₂ 147,25
Bommerische Rentenbriefe	4 101,70	Sächsische Bank	5 ¹ / ₂ 122,10
Bosensche do.	4 101,60	Schlesischer Bankverein	6 107,50
Breussische Rentenbriefe	4 101,60		
Schlesische do.	4 102,50		
Sächsische Staats-Rente	3 101,70		
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 ¹ / ₂ 136,60		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rück.	5 105,90	Industrie-Actien.	
do. do. rück. à 110	4 ¹ / ₂ 101,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 103,30
do. do. rück. 100	4 94,00	Breslauer Pferdebahn	5 ¹ / ₂ 134,75
Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 110	5 111,10	Berliner Pferdebahn (große)	8 ¹ / ₂ 203,25
do. do. III. rück. 100 1882	5 101,25	Schlesische Leinen-Zud. Kramsta	5 ¹ / ₂ 102,10
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 103,70	Schlesische Feuerversicherung	20 925,00

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% Privat-Discount 2³/₄ %.

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe etc. Gediegene Arbeit, solide Preise! Herm. Liebig, Klemmnerstr., Hirschberg, dicht hinterm Burgthurm. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate etc. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D.